

Nr. 6 / Dezember 2014

FOKUS: Ganzheitliche Therapie am Paraplegiker-Zentrum

Liebe Leserin, lieber Leser

Werden konventionelle und komplementäre Medizin kombiniert, spricht man neuerdings von «Integrativer Medizin». Das Institut für komplementäre und integrative Medizin der Universität Zürich trägt dieser Entwicklung mit seinem neuen Namen Rechnung. Er betont das Miteinander, statt das Gegeneinander. Das ist gut so!

Beispiele für integrative Behandlungskonzepte unter Einbezug der Homöopathie sind jedoch schwer zu finden: Das Pilotprojekt im Pflegeheim Spiez, über das wir Ende 2011 berichtet hatten, wurde nach einem Direktionswechsel beendet – trotz positiver Erfahrungen mit der Homöopathie. Das stationäre komplementärmedizinische Angebot am Spital Langnau (BE) wurde unlängst ebenfalls aufgegeben.

Am ehesten wird die Komplementärmedizin in jenen Institutionen einbezogen, die bereits eine grosse Offenheit gegenüber der Kombination verschiedener medizinischer und therapeutischer Ansätze an den Tag legen. Dies bestätigen unsere Artikel über das Paraplegiker-Zentrum Nottwil und über die Seeklinik Brunnen. Es zeigt sich aber auch im Interview mit dem leitenden Arzt der geriatrischen Reha-Klinik in Bethel Welzheim (D), die in ihrem Behandlungskonzept einen systematischen Einbezug der Homöopathie vorsieht.

Ich freue mich, dass wir Ihnen über diese Beispiele berichten können. Sie zeigen aufs Neue, dass die Homöopathie jenseits aller wissenschaftlichen Studien funktioniert!

Mit den besten Wünschen für die Adventszeit und das neue Jahr,

Stefan Jakob, Geschäftsleiter



© Schweizer Paraplegiker-Zentrum

Bei Menschen mit einer Querschnittslähmung erweist sich die klassische Homöopathie als effektives Mittel zur Vorbeugung von Harnwegsinfekten.

## Der Einsatz der Homöopathie basiert auf den positiven Erfahrungsberichten von Patienten

Das Rückenmark verbindet unser Kontrollorgan, das Gehirn, mit allen Teilen unseres Körpers. Wird es verletzt, können alle Körperfunktionen unterhalb der Verletzung durch unser Hirn nicht mehr willentlich gesteuert werden. Bei der Behandlung der Folgeerscheinungen sind integrative Konzepte unverzichtbar.

von Prof. Dr. Jürgen Pannek, Chefarzt Neuro-Urologie und Stv. Direktor des Schweizer Paraplegiker-Zentrum

Trotz vieler Ansätze ist eine Wiederherstellung des Rückenmarks, also die Heilung einer Querschnittslähmung, bis heute nicht möglich. Als Folge treten im gelähmten Abschnitt des Körpers Beschwerden auf, wie zum Beispiel

Phantomschmerzen, Decubitus (Wundliegen), Spastik (Muskelkrämpfe), Darmprobleme (Verstopfung) sowie Probleme mit der Blase und der Sexualfunktion. Viele dieser Probleme sind für die Betroffenen schwerer zu ertragen als die Tatsache, dass sie nicht mehr laufen können.

Die Behandlung dieser Störungen ist erschwert, weil man die Ursache – die Verletzung des Rückenmarks – nicht beseitigen kann. Im Zentrum steht daher eine möglichst gute Vorbeugung von Folgeschäden. Ein ganzheitlicher Therapieansatz ist dabei hilfreich: Druckstellen können etwa vermieden werden, indem die Patienten lernen, auf ihre Haut zu achten – notfalls mit Spiegeln. Körperliche Betätigung und Sport können Muskelkrämpfen und Schmerzen ebenso vorbeugen wie Physiotherapie. Auch Akupunktur kann bei Spastik und Schmerzen sehr effektiv helfen.

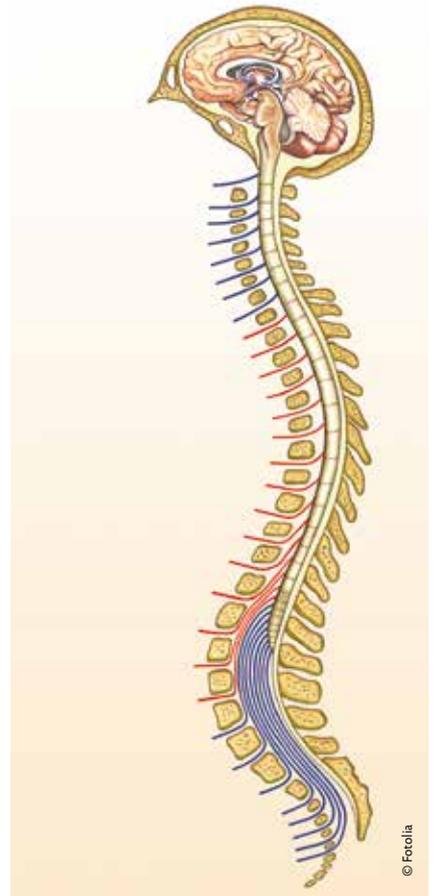
In letzter Zeit konnte die Wirkung spezifischer Entspannungstherapien (Musiktherapie, Feldenkraistherapie) und besonderer Formen der Physiotherapie (Osteopathie, Craniosakraltherapie) nachgewiesen werden. Bei Spastik und Schmerzen stellt auch das therapeutische Reiten (Hippotherapie) eine wichtige Behandlungsmöglichkeit dar. Obwohl nicht alle hilfreichen Therapieformen von den Versicherungen finanziert werden, stehen viele den Patienten des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) zur Verfügung. Nur so kann eine optimale Behandlung gewährleistet werden.

Der Einsatz der Homöopathie am SPZ basiert auf den positiven Erfahrungsberichten von Patienten mit Blasenentzündungen, einer bei Querschnittgelähmten häufigen und oft sehr belastenden Auswirkung der Blasenlähmung. Durch den Einsatz homöopathischer Mittel konnte die Zahl der Infekte drastisch vermindert werden.

Diese Erfahrungen gaben Anlass zu einem Forschungsprojekt, in dem dieser positive Effekt am SPZ zunächst in einer Fallserie bestätigt werden konnte. Die daraufhin am SPZ initiierte, bisher weltweit grösste Studie zu diesem Thema steht kurz vor dem Abschluss. Erste Ergebnisse zeigen, dass die klassische Homöopathie ein effektives und nebenwirkungsarmes Mittel zur Vorbeugung von Harnwegsinfekten darstellt.

Da uns mittlerweile auch bei anderen Beschwerden (Verstopfung, Blutungen, Entzündungen) positive Erfahrungsberichte über eine Behandlung mit Homöopathie vorliegen, wird ab Januar 2015 in Kooperation mit der SHI Homöopathischen Praxis in Zug, unter der Leitung des international bekannten Homöopathen Dr. Mohinder S. Jus, zunächst für die stationären Patienten im SPZ als Pilotprojekt eine Homöopathie-Sprechstunde eingerichtet.

Das Rückenmark ist ein Nervenstrang im Inneren der Wirbelsäule. Es leitet Impulse vom Gehirn an die Muskeln und inneren Organe weiter und überträgt Informationen des Körpers an das Gehirn. Bei Beschädigung des Rückenmarks ist die Kommunikation zwischen Gehirn und dem Körper unterhalb der Verletzung unterbrochen. Je nach Höhe der Querschnittslähmung entsteht eine Tetraplegie (Verletzung im Halsbereich; Arme und Beine betroffen) oder Paraplegie (Schädigung im Brust oder Lendenbereich; Rumpf und Beine betroffen).



Das Rückenmark ist die Datenautobahn zwischen Gehirn und dem Rest des Körpers.

Bei einer Querschnittslähmung sind willkürliche Bewegungen, Empfindungsfähigkeit (z. B. Schmerz, Temperatur, Tastsinn) und Organfunktionen (z. B. Kreislauf, Blasen-, Darm- und Sexualfunktion) unterhalb der Verletzung beeinträchtigt.



Bei der Pflege älterer Menschen ist die Kombination verschiedener medizinischen und therapeutischen Massnahmen längst Standard, sagt Georg Haggenmüller.

## Wenn Demenzpatienten nicht essen, helfen schulmedizinische Medikamente kaum

Über die integrative Medizin in der Geriatrie: Ein Interview mit Dr. Georg Haggenmüller, Geschäftsführer und leitender Arzt an der geriatrischen REHA-Klinik Bethel Welzheim (D).

von Stefan Jakob, Geschäftsleiter Homöopathie Schweiz

Herr Haggenmüller, wie arbeitet die REHA-Klinik Bethel Welzheim? Als Fachklinik für Altersheilkunde sind wir Grundversorger für geriatrische Patienten, die vor allem nach einem Krankenhausaufenthalt zu uns kommen. An uns ist es, sie mit all ihren Erkrankungen anzunehmen, zu stabilisieren und mit einem möglichst hohen Mass an Selbstständigkeit wieder zu entlassen. Da ältere Menschen in der Regel an verschiedenen Beschwerden und Krankheiten leiden, brauchen sie Angebote aus verschiedenen medizinischen und therapeutischen Bereichen. Wir betrachten aber nicht nur die einzelnen Erkrankungen, sondern fragen uns im interdisziplinären Team, was dem Patienten gut tut und was er funktionell wieder können soll.

In diesem Sinne betreiben Sie integrative Medizin?  
In der Altersheilkunde sind rehabilitative Therapiekonzepte grundsätzlich

integrativ. Bei uns kommen auch komplementärmedizinische Angebote zur Anwendung. Ergänzend zu anderen Massnahmen erhalten bei uns etwa 70 Prozent der Patienten eine klassische, also auf sie abgestimmte Einzelmittel-Homöopathie. Bei älteren Menschen häufen sich die Krankheiten und Probleme mit der Zeit. Diese führt häufig zu übermässiger Polypharmazie – die gleichzeitige Behandlung mit einer Vielzahl von Medikamenten. Um hier zu reduzieren, greifen wir auch gerne auf die Homöopathie zurück, die mit ihrem wissenschaftstheoretischen Konzept, aber auch mit ihren praktischen Erfahrungen problemlos mithalten kann.

Wie ist die Akzeptanz vonseiten der Patienten und Angehörigen?  
Das ganze Therapiekonzept ist medizinisch-therapeutisch sehr breit abgestützt und als Gesamtpaket sehr gut akzeptiert. Homöopathie ist als Teil dieses Pakets gut akzeptiert, obwohl

die meisten Patienten bis zum Klinikeintritt kaum bewusste Berührungspunkte mit der Homöopathie hatten.

Wo wird Homöopathie konkret eingesetzt?

Wenn ein Patient etwa an Demenz leidet, befassen wir uns auch mit den Problemen, die aus dieser Demenz erwachsen wie z. B. nächtlicher Unruhe, Appetitlosigkeit oder Lethargie. Für viele alltagsrelevante Probleme gibt es jedoch keinen primär schulmedizinischen Therapieansatz. Wenn ein Demenzpatient z. B. das Essen verweigert, kann man das mit schulmedizinischen Medikamenten kaum lösen. Unsere Erfahrung zeigt, dass wir mit Homöopathie bei solchen Problemen Hilfe anbieten können.

Warum wird Homöopathie in Kliniken selten systematisch eingesetzt?

Die ganzheitliche Medizin lebt in der Regel von der individuellen, langjährigen Zusammenarbeit zwischen Patient und Arzt oder Therapeut. Dagegen müssen Kliniken sicherstellen, dass jeder Patient eine Art «gesellschaftliche Konsens-Medizin» erhält und möglichst schnell wieder austreten kann. Dass Kliniken Homöopathie in ihr Konzept integrieren, ist aber wohl auch deshalb selten, weil nur wenige Homöopathen irgendwo in Leitungsfunktion getreten sind, um solche Konzepte mit Leben zu füllen.

Gibt es Anstrengungen, um dies zu ändern?

Einzelne Ärzte, die an Kliniken Homöopathie anbieten, gibt es schon. Sie sind einfach kaum vernetzt. Zusammen mit der Carstens-Stiftung wollen wir 2015 im Rahmen eines Kongresses herausfinden, wer wo was macht. Das ist die Voraussetzung für Informationsaustausch und Zusammenarbeit.



Schul- und Komplementärmedizin aus einer Hand.

## Das Projekt «Seeklinik Brunnen» nimmt Formen an

Am 1. Januar 2015 eröffnet die erste Klinik für integrative Medizin ihre Pforten. Sie befasst sich mit den psychischen und körperlichen Aspekten depressiver Störungen und vereint Diagnostik- und Therapiemethoden der Schulmedizin mit jenen der Komplementärmedizin.

von André Sidler, Seeklinik Brunnen

Depressive Störungen gehören zu den häufigsten und hinsichtlich ihrer Schwere am meisten unterschätzten Erkrankungen unserer Zeit. Im Laufe ihres Lebens erkranken schätzungsweise 15 Prozent der Männer und 25 Prozent der Frauen in der Schweiz an einer Depression. Bei Kindern und Jugendlichen weist bereits jeder Vierte psychische Probleme auf. Die Seeklinik Brunnen reagiert mit ihrer Neuausrichtung auf eine zunehmende Nachfrage nach ganzheitlicher Behandlung von psychischen Störungen und stellt künftig ein Angebot zur Verfügung, welches die Behandlung von Psyche und Körper vereint.

Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie, psychologische Psycho-

therapeuten, somatische Fachärzte verschiedenster Spezialisierungen, Hausärzte, Homöopathen und andere Komplementärmediziner führen die Behandlung gemeinsam durch. Betroffene sollen befähigt werden, Experten in eigener Sache zu werden und die eigenen Selbstheilungskräfte zu entdecken. Zur Anwendung kommen schul- und komplementärmedizinische, psychotherapeutische und psychiatrische Therapiemethoden, welche für eine Behandlung erfolgversprechend sind und vom Patienten selbst als bejaht werden.

Als Spezialklinik für Komplementärmedizin ist die neue Seeklinik Brunnen auf der Spitalliste des Kantons Schwyz geführt.

## Brücken bauen statt polarisieren

von Stefan Jakob,  
Geschäftsleiter Homöopathie Schweiz

Sinnvoll ist, was (langfristig) gut tut – hier setzt die integrative Medizin an. Sie anerkennt damit, dass es in der Medizin kein Patentrezept für alle geben kann. Und dass die Suche nach einer individuellen Lösung für Körper, Geist und Seele vor allem auch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Patienten, Zeit und Professionalität voraussetzt.

Während die naturwissenschaftlich orientierte Medizin im übertragenen Sinne vorrangig «Ertrinkende zu retten versucht», verfolgen komplementärmedizinische Ansätze das Ziel, «Betroffenen das Schwimmen beizubringen». Zum richtigen Zeitpunkt hat beides seine Berechtigung. Verkehrt wäre hingegen, Ertrinkenden das Schwimmen zu lehren und Schwimmschüler ständig aus dem Wasser zu ziehen.

Statt nach dem Entweder-oder-Prinzip auf die eine oder andere Medizin zu verzichten, versucht die integrative Medizin Brücken zu bauen und die verschiedenen Heilkünste so aufeinander abzustimmen, dass sich daraus ein grösstmöglicher Nutzen für den einzelnen Patienten ergibt. Dabei geht es vorrangig um mehr Lebensqualität, nicht zwangsläufig um mehr Lebensstage.

In einer Gesellschaft mit steigender Lebenserwartung wird die integrative Medizin rasch an Bedeutung gewinnen – ein spannendes und verantwortungsvolles Tätigkeitsfeld für Homöopathie Schweiz.

## Homöopathie Schweiz

Postfach 817, 3000 Bern 8  
Telefon: 031 306 20 20, Fax: 031 306 20 21  
[www.homoeopathie-schweiz.org](http://www.homoeopathie-schweiz.org)  
[info@homoeopathie-schweiz.org](mailto:info@homoeopathie-schweiz.org)  
PC-Konto: 30-24221-7

Homöopathie Schweiz ist die Patientenorganisation für Homöopathie in der Schweiz. Sie informiert transparent, umfassend und in hoher Qualität über die mehr als 200-jährige sanfte Heilmethode und vertritt die Anliegen ihrer Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und Politik.

AKTUELL – Nr. 6 / Dezember 2014

Mitgliederzeitschrift Homöopathie Schweiz  
Erscheint halbjährlich (deutsch/französisch)  
in einer Gesamtauflage von 5000 Exemplaren  
Redaktion: Vorstand Homöopathie Schweiz  
Druck: Alder Print und Media AG